

Der Notenschnitt steht schon jetzt fest

Im Baselbiet sind nur die Noten bis zum 16. März zeugnisrelevant. Für Schüler, die knapp dran sind, kann das positive Auswirkungen haben.

Kelly Spielmann

Die Baselbieter Regierung hat entschieden, wie der Abschluss des Schuljahrs 2019/2020 an den hiesigen Schulen trotz fehlendem Unterricht wegen Corona funktionieren soll. Dafür wurde eine dringliche Änderung der Verordnung für die schulische Laufbahn beschlossen. Für das Zeugnis sind die bis zum 16. März erbrachten und beurteilten Leistungen ausschlaggebend, heisst es im Paragrafen, der neu in der Verordnung zu finden ist. Im Zeugnis steht ausserdem der Vermerk «Covid-19», der erkennbar macht, dass es sich um eine verkürzte Beurteilungsperiode handelt.

Dass das Semester erst kurz zuvor, am 20. Januar, angefangen hat, ist laut Fabienne Romanens, Mediensprecherin der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion (BKSD) kein Problem: «Grundsätzlich gilt im Kanton Baselland das Prinzip

der Jahrespromotion, das Zeugnis bildet also die Leistungen des gesamten Schuljahrs ab», sagt sie. Relevant sind dieses Jahr also alle Noten, welche die Schüler zwischen dem 14. August 2019 und dem 16. März 2020 erhalten haben.

Überlastung der Schüler soll verhindert werden

Ausser, die Baselbieter Schulen würden bis spätestens Mitte Mai wieder geöffnet: Dann könnte es zu Notenarbeiten kommen, die ebenfalls noch für das diesjährige Zeugnis zählen. Sollte dieses Szenario eintreten, müsse man jedoch eine Überlastung der Schüler durch Prüfungsfluten verhindern, heisst es im Begleitschreiben zur Verordnung. Die Schulleitungen müssten dann mit der zuständigen Dienststelle – dem Amt für Volksschulen oder Berufsbildung, Mittelschulen und Hochschulen – eine einheitliche Richtlinie festlegen. Die Lösung der Regierung gilt

«Promotionsentscheide sollen grundsätzlich wohlwollend gefällt werden.»

Fabienne Romanens

Baselbieter Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion

flächendeckend für den ganzen Kanton und scheint daher für alle Schüler fair. Doch was ist mit denjenigen Schülern, die ein schlechtes erstes Semester hatten und ihre Durchschnittsnote im zweiten Semester mit besseren Prüfungsergebnissen noch anheben wollten? «Sollten sich

in punkto Übertritte oder Promotionen Härtefälle ergeben, entscheidet der Klassenkonvent aufgrund einer Gesamtbeurteilung», sagt Romanens.

Die Gesamtbeurteilung setzt sich aus weiterhin durchgeführten Lernkontrollen, den Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten sowie der Persönlichkeitsentwicklung über das gesamte Schuljahr hinweg zusammen. «Beförderungentscheide sollen in Anbetracht der ausserordentlichen Situation grundsätzlich wohlwollend gefällt werden», betont die BKSD-Sprecherin.

Abschlussprüfungen sollen stattfinden

Erfüllt ein Schüler die Anforderungen nicht, hat er also trotzdem Chancen, ins nächste Schuljahr zu kommen. Im ersten und zweiten Sekundarschuljahr könnte ein wohlwollender Entscheid aber auch bedeuten, dass ein Schüler ein Jahr wiederholt, statt in ein tieferes Niveau zu

wechseln. Geht es um den Übertritt eines Schülers aus dem dritten Jahr in eine weiterführende Schule, entscheiden ebenfalls die Lehrpersonen, ob dieser möglich ist.

Die Regierung hat ausserdem entschieden, dass die Abschlussprüfungen der Gymnasien, Fachmittelschulen, Wirtschaftsmittelschulen und Berufsschulen nicht abgesagt werden – vorerst. Dies, obwohl die Petition zweier Binner mit mehr als 40 000 Unterschriften fordert, dass dieses Jahr keine Prüfungen stattfinden. Stattdessen sollen Schüler ein Durchschnittszeugnis erhalten, in dem die Noten der vergangenen fünf oder sieben Semester zählen.

Der Kanton stützt sich auf die Regelung des Bundes. «Zurzeit erlaubt der Bundesrat deren Durchführung noch explizit», sagt die BKSD-Medienprecherin. «Sollte die pandemiebedingte Situation andauern

oder sich sogar verschärfen, muss auf nationaler Ebene entschieden werden, ob und wie die Abschlussprüfungen stattfinden werden.» Die Baselbieter Bildungsdirektion hoffe auf eine rasche Regelung, damit für die Schüler bald Klarheit und an Schulen Planungssicherheit herrscht, fügt Romanens an.

Basel-Stadt will vor Ostern entscheiden

Baselland ist nicht der einzige Kanton, der beginnt, wegen der Coronakrise besondere Massnahmen im Bereich Bildung zu treffen. Ähnliche Entscheide gibt es unter anderem in den Kantonen Zürich und Aargau. Schüler aus Basel-Stadt müssen sich jedoch noch gedulden: Der Kanton hat noch keine Massnahmen beschlossen, wie Simon Thiriet, Mediensprecher des Erziehungsdepartements, sagt. «Wir werden den Entscheid aber noch vor Ostern treffen und ihn kommunizieren.»

Auf den Funkwellen herrscht so viel Betrieb wie nie

In diesen turbulenten Tagen erlebt der Amateurfunk einen Aufschwung. Ein Thiersteiner Ehepaar hat derzeit alle Hände voll zu tun.

Vielen Schweizer Funkamateuren ist das kleine Dorf Grindel ein Begriff. René Lutz führt in der abgelegenen 500-Einwohner-Gemeinde ein ungewöhnliches Geschäft. Gemeinsam mit seiner Frau Carine Kalbermatten betreibt er einen Laden, in dem sie Utensilien für Amateurfunk verkaufen. Im Wohnhaus haben sie eine riesige Funk-Anlage eingerichtet, über die sie mit Menschen aus der ganzen Welt kommunizieren.

Momentan sind die beiden stark beschäftigt. Ihre Produkte verschicken sie, da das Geschäft in Grindel geschlossen ist, an ihre Kunden. «Als lizenziertes Funkamateur merke ich, dass aktuell viel mehr Betrieb auf den Amateurfunkbändern herrscht als normalerweise», sagt René Lutz. Der Thiersteiner musste, wie alle, die Amateurfunk betreiben möchten, eine Prüfung ablegen. In der Schweiz ist dafür das Bundesamt für Kommunikation zuständig. In unserem Land gibt es rund 6000 Funkamateure, zu denen jedes Jahr etwa 300 neue hinzu kommen.

Man kriegt ungefilterte Informationen über Corona

Dass in dieser turbulenten Zeit mehr telefoniert wird und Videochats boomen, erstaunt nicht. Das Hoch, das der Amateurfunk in der Coronakrise erlebt, überrascht jedoch. Es stellt sich die Frage, weshalb es die im ausgehenden 19. Jahrhundert entwickelte Technik in Zeiten von sozialen Medien noch braucht. «Amateurfunk ist eine direkte Kommunikation. Sie läuft über Funkwellen von einer Antenne zur anderen», erklärt René Lutz. Internet und Strom aus der Steckdose seien nicht nötig. Eine Überlastung des Systems könne es nicht geben.



René Lutz und Carine Kalbermatten funken in ihrem Keller in Grindel mit Menschen aus der ganzen Welt.

Bild: zvg

Wie wichtig Amateurfunk sein könne, habe sich erst kürzlich bei den Buschfeuern in Australien gezeigt: Die verheerenden Teile der Telekommunikationsinfrastruktur. «Viele Handys funktionierten nicht mehr, und über öffentliche Einrichtungen war die Kommunikation stark eingeschränkt», sagt Lutz. Australische Funkamateure hätten der Bevölkerung deshalb Not-

funkeinrichtungen zur Verfügung gestellt.

In diesen Tagen kommunizieren René Lutz und Carine Kalbermatten mit Menschen, die rund um den Erdball daheim sind. «Es ist spannend, da wir die Informationen ungefiltert erhalten.» Man erfahre in den Gesprächen aus erster Hand, wie das Coronavirus das Leben auf der ganzen Welt einschränkt. Die Pandemie ist in

den Unterhaltungen das vorherrschende Thema. «Einiges, was wir gehört haben, ging unter die Haut», erzählt René Lutz. Als Schweizer dürfte man sich glücklich schätzen, in einem Land mit hervorragendem Gesundheitssystem zu leben.

Im Home-Office holen viele ihre Funkausrüstung hervor

Grösstenteils sprechen die Schwarzbuben aber auch mo-

mentan mit Funkamateuren aus der Schweiz. «Derzeit kommunizieren wir häufig in offenen Runden miteinander», sagt Lutz. In den vergangenen Wochen habe er mehrfach von Funkamateuren gehört, die im Home-Office mehr Freizeit als zuvor haben. «Jemand sagte, dass er schon seit 30 Jahren nicht mehr gefunkt und kürzlich seine alte Leidenschaft wieder entdeckt habe.»

Bei René Lutz brennt das Feuer für den Amateurfunk seit drei Jahrzehnten. Wenn er sich seinen Gesprächspartnern vorstellt und ins Mikrofon spricht, nennt er immer zuerst sein Rufzeichen: HB9NBG. Dieses wurde ihm, wie jedem anderen Funkamateur in der Schweiz, zugeteilt. Derzeit sagt er es noch ein wenig häufiger als sonst.

Dimitri Hofer